

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 1

Artikel: Wie wirksam sind Projektgruppen? : "Projekt 2000" - ein praktisches Beispiel aus der Ilgenhalde
Autor: Sonderegger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wirksam sind Projektgruppen?

«PROJEKT 2000» – EIN PRAKTISCHES BEISPIEL AUS DER ILGENHALDE

Von Paul Sonderegger

Zu den wesentlichen Aufgaben einer Heimleitung gehört das vorausschauende Erkennen möglicher Betriebsentwicklungen, um allenfalls neue, den veränderten Verhältnissen angepasste Dienstleistungen anzubieten. Dabei müssen die Gegenwarts- und möglichen Zukunftssituationen sorgfältig analysiert werden. Um bei den verschiedenen beteiligten Partnern einen tragbaren Konsens zu erreichen, ist geschickte Überzeugungsarbeit erforderlich. Aufgrund dieser soliden Grundlage der Übereinkünfte sollten die getroffenen Beschlüsse innert nützlicher Frist beharrlich durchgesetzt werden.

Im Zeichen des Umbruchs unserer Zeit und der ständigen Suche nach zeitgemässen, fachgerechten Hilfestellungen bildet in schwierigen Strukturproblemen eines Heimes die Projektgruppe ein wirkungsvolles Arbeitsinstrument, um gangbare Lösungsvorschläge zu erreichen. Mit dem folgenden Beitrag versuche ich, an einem praktischen Beispiel die Entwicklung und das Ergebnis einer solchen Projektarbeit in den Grundzügen aufzuzeigen.

Ausgangslage

Im Sonderschulheim Ilgenhalde Fehrlitorf wurden im Jahre 1992 45 geistig- und mehrfach behinderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gefördert und betreut.

Schon 1990 hatte die Heimleitung eine künftige Entwicklung, der es zu begegnen galt, in einem Exposé dargestellt. Sie stellte fest, dass sich eine deutliche Überalterung der Klientinnen und Klienten ergeben würde, da in der Region keine Nachfolgeplätze bereit standen. Im Jahre 1992 waren 15 der 45 Schützlinge inzwischen über 20 Jahre alt geworden. Zudem fiel auf, dass meist nur Anfragen für die Aufnahme schwer- und mehrfach behinderter Kinder eingingen. Austritte waren praktisch kaum mehr zu bewerkstelligen. 1993 zeichnete sich jedoch eine neue Plazierungsmöglichkeit für Erwachsene ab. Die Trägerschaft Stiftung Ilgenhalde sah nämlich auf den Herbst 1993 die Eröffnung des neu erstellten Heimes «Ilgenmoos» in Effretikon vor. Auf diesen Zeitpunkt standen somit 15 Wohn- und Arbeitsplätze bereit.

Problemstellungen

Durch die Eröffnung des Erwachsenenheimes wurden somit voraussichtlich auf den Sommer 1993 ein Dutzend Plätze im Sonderschulheim frei. Diese hätten wohl mit schwer- und mehrfachbehinderten Schülern belegt werden können. Um jedoch eine aus fachlicher Sicht notwendige Durchmischung mit unterschiedli-

“ Eine Projektgruppe kann als wirksames Mittel zur Bewältigung eines Praxisproblems eingesetzt werden. ”

chen Behinderungsgraden zu erreichen, musste geprüft werden, mit welchen Aufnahmekriterien, Betreuungs- und Förderungsangeboten eine Antwort auf die neuen, veränderten Verhältnisse gefunden werden konnte, wenn nicht eine unverantwortbare Unterbelegung des Sonderschulheimes entstehen sollte.

Die Projektidee

Unter dem Druck der Verhältnisse erarbeitete die Heimleitung im März 1992 in Zusammenarbeit mit der Betriebskommission ein Arbeitspapier «Projekt 2000». Dieses Vorhaben wurde vom Stiftungsrat gleich darauf zur weiteren Bearbeitung gutgeheissen.

Ziel des «Projekts 2000»

Eine Projektgruppe klärt, inwieweit und bis wann das Betreuungs- und Förderungskonzept der Ausgangslage entsprechend verändert werden muss. Sie studiert die demographisch regionalen Verhältnisse sowie die betrieblichen Auswirkungen auf das Sonderschulheim im besonderen und auf die Stiftung Ilgenhalde. Sie nimmt im Rahmen ihrer Aufgabe mit den zuständigen Fachkreisen und den kantonalen Instanzen Verbindung auf. Sie orientiert den Stiftungsrat über deren Ergebnisse und stellt bis zum Jahresende 1992 Anträge für allfällige notwendige Massnahmen.

Das Verfahren des Projekts

Da es zu weit führen würde, das richtungsweisende Arbeitspapier der Studie ausführlich darzulegen, werden hier lediglich einige Stichworte wiedergegeben:

Vorstudie durch eine Pilotgruppe

Wahl einer Vorstudiengruppe (sechs Mitglieder) mit folgendem Auftrag:

- Vorbedingungen:
Regelung der Arbeitsweise mit Zeitraster.
Bezug eines externen Fachberaters.
Weisungen über das Informationswesen.
Schriftliche Stellungnahme an den Stiftungsrat bis Weihnachten 1992.
- Arbeitsphase I: sammeln interner Fakten
- Phase II: Einbezug externer Grundlagen
- Phase III: Evaluation und Entwicklung von Szenarien.

Beschlussfassung des Stiftungsrates für die Weiterarbeit

Orientierung der Mitarbeiterschaft

Arbeit der eigentlichen Projektgruppe «P 2000»

- Wahl der Projektgruppe (Pilotgruppe unter Bezug von vier Bereichsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern).
- Arbeitsverfahren mit Terminplan bis Sommer 1993.

- Bearbeitung der durch die Pilotgruppe vorgeschlagenen Szenarien.
- Vorschläge zur Beschlussfassung durch die Betriebskommission und den Stiftungsrat.
- Vorbereitung der Orientierung der gesamten Mitarbeiterschaft.

Verlauf der Projektarbeit

Das Bewusstsein aller Beteiligten (Mitarbeiterschaft, Heimträger, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich), dass durch die Eröffnung des Erwachsenenheimes Ilgenmoos innert Jahresfrist die Belegung des Sonderschulheimes um einen Drittelsinken könnte, bewirkte beste Voraussetzungen zur beförderlichen Durchführung der vorgesehenen Studie. Nachdem die Pilotgruppe formiert worden war, konnte anhand des Grundlagenmaterials der Heimleitung mit den Versorgern, regionalen Heimleitungen, den Schul- und Fürsorgebehörden der Umgebung sowie den zuständigen Kantonsvertretern Abklärungsgespräche und Verhandlungen durchgeführt werden. Es kam zu einem Arbeitsprozess, der etwas mehr Zeit beanspruchte, als ursprünglich geplant worden war. Dennoch konnten die erarbeiteten Unterlagen dank der guten Infrastruktur des Heimes mit der tolerierbaren Verspätung eines Quartals dem Stiftungsrat zur Stellungnahme und Beschlussfassung unterbreitet werden. Diese Leistung wurde vor allem durch die engagierte und disziplinierte Arbeitsweise der Projektgruppenmitglieder und der vorzüglichen Begleitung durch den externen Fachberater möglich.

Kurzfassung der Arbeitsergebnisse

In der vorliegenden schematischen Darstellung wurden die Resultate der Untersuchungen zusammengefasst und in einem zusätzlichen Kommentar näher beschrieben:

Zwei Beispiele aus dem Kommentar:

Punkt 8: «Entwicklungsgemäße Schule (ES). Das Wohn- und Bildungsangebot im ES-Modell orientiert sich am kognitiven Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und der Bindungsfähigkeit der Kinder.

Kinder, die sensomotorisch erkennen, leben im ES-Modell vorwiegend auf der Wohnguppe. In Zusammenarbeit mit ihren Bezugspersonen lösen sie sinnvolle Alltagsprobleme.»

Punkt 11: «Übergangsgruppe mit Schule (ÜG/S). Im Modell ÜG/S wird die integrative Beschäftigungsform der UeG (ein Team für alle Bereiche) auf Schüler

ab 18 Jahren ausgedehnt. Mit Einzel- und Kleingruppensförderung durch eine Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen werden die vom BSV mit einer IV-Schulverfügung verbundenen Bedingungen erfüllt. Durch die längere Aufenthaltsdauer auf der UeG/S wird eine gezielte Aus- resp. Übertrittsvorbereitung erleichtert. Da auch in Zukunft mit Plazierungsschwierigkeiten zu rechnen ist und zudem Schulverlängerungen bis zum 20. Lebensjahr fraglicher werden könnten, drängt sich ein flexibles Gefäss für den Bereich älterer Schüler und junger Erwachsener auf. Auf der ÜG/S befinden sich neben Kindern mit einer Schulverfügungsverlängerung (neu) auch solche ohne Schulverfügungsverlängerung (wie bisher).

Die Arbeitseinsätze werden im Wohnbereich und in der Schule darauf flexibel abgestimmt. Eine *bereichsübergreifende Zusammenarbeit* wird möglich, die (vor allem für die schwerbehinderten Kinder) eine angemessene Förderung zulässt.

Das Prinzip der *relativen Durchmischung* muss aufrechterhalten werden können.»

Stellungnahme und Verabschiedung durch den Stiftungsrat

Nachdem die Betriebskommission die vorliegende Studie überprüft und zuhanden des Stiftungsrates gutgeheissen hatte, fasste dieser folgende Beschlüsse:

- Die Vorlage enthält (nebst kritisierten Punkten wie Fehlen der Definition «Durchmischung», Ausgrenzung von Schwerbehinderten) wertvolle Anregungen für die weitere Entwicklung des Sonderschulheimes und der Gesamtstiftung.
- Das ÜG/S-Modell soll auf 1994 realisiert werden.
- Der Vorschlag über die Realisierungsmöglichkeiten des EZ-Modells wird vom Stiftungsrat auf das Frühjahr 1995 erwartet.
- Der Stiftungsrat gibt das Einverständnis für eine Detailprojektbearbeitung unter Bezug von Absolventen der SSAZ, des HPS Zürich oder einer ähnlichen Ausbildungsstätte für das Modell der «Integrierten Lebensschule» (ILS).
- Die bisherigen Dienstleistungen der Ilgenhalde wie auch die möglichen neuen Arbeitsmodelle sollen unter dem Gesichtspunkt der Kostenneutralität erbracht werden. Ferner sollen auch künftig interessante, angemessene Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse angeboten werden können.

Reaktion und Haltung der Mitarbeiterschaft

Die Mitarbeiterschaft war gemäss der seinerzeit erlassenen Rahmenbedingungen fortlaufend über den Gang der Verhandlungen orientiert und zu Stellungnahmen einvernommen worden. Dank dieser vorsorglichen Informationspolitik fanden auch die Beschlüsse des Stiftungsrates bei den Mitarbeiterinnen und -arbeiter generell gute Aufnahme.

Umsetzung in die Praxis ab Frühjahr 1994

Den vorliegenden Beschlüssen entsprechend, standen folgende Schwerpunkte im Zentrum der Weiterarbeit:

- Der kontinuierliche Einsatz für die Vollbesetzung.
- Die fachkompetente Förderung der Klienten.
- Die Einführung des UeG/S-Modells auf das Frühjahr 1994.
- Die mittelfristige Umsetzung des EZ-Modells in den Heim- und Schulalltag.
- Die längerfrist angesetzten Abklärungen für eine Erprobung des ILS-Modells.

Verantwortlich für die Realisierung dieser Vorhaben war die Heimleitung und eine von der Betriebskommission bestätigte Detailprojektgruppe (erneuerte Projektgruppe).

Motivierend wirkte die Stellungnahme der Erziehungsdirektion, die für das geplante Vorhaben in einem Schreiben ihr Interesse und die Unterstützung zusicherte. Bis zum Herbst 1994 fanden denn auch sieben Halbtagsitzungen mit folgenden Ergebnissen statt:

- Die Umsetzung des UeG/S-Modells (im Frühjahr 1994).
- Anhand eines Rahmenkonzepts der Projektgruppe und eingehender Abklärungen konnte festgestellt werden, dass das Postulat des EZ-Modells in der Praxis bereits weiter entwickelt, als anfänglich angenommen worden war. Auf diesen Grundlagen konnte weiter aufgebaut werden.
- Zum ILS-Modell erklärte das HPS Zürich, dass zu gegebener Zeit möglicherweise eine Studierendengruppe zur Verfügung stünde, sofern die kompetente Beratung zugesichert werden könnte.

Die Vollbelegung unter Berücksichtigung der Durchmischung konnte trotz der Plazierung der jungen Erwachsenen (ein Drittel des Vollbestandes) ins Ilgenmoos und andere Einrichtungen erreicht werden.

Von der Endlichkeit des Lebens (und des Leidens)

Hilfestellungen für Menschen, die mit schwerkranken oder schwerbehinderten Menschen arbeiten

Leitung: Klaus Dörig, Spitalpfarrer, St. Gallen;

Dr. Annemarie Erdmenger, Leiterin Bildungswesen
Heimverband Schweiz

Datum/Ort: Dienstag, 14. März, 10.00 Uhr, bis

Mittwoch, 15. März 1995, 16.00 Uhr,
Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach

Abschiednehmen – Leiden – Sterben – Tod
Wer mit diesen Fragen beruflich umzugehen
hat, ist betroffen. In erster Linie als Mensch,
dann als Berufsfrau/-mann. In diesem Seminar
bearbeiten wir existentielle Fragestellungen,
um sie für den Berufsalltag (Privatalltag)
nutzbar zu machen.

Aus dem Inhalt:

- Lebenswertes Leben
- Lebensqualität
- Der Wert des Lebens angesichts des Todes
- Zeit für wesentliche Dinge
- Abschiedlich leben
- Loslassen – Sterben
- Umgang mit Sterbenden und Trauernden
- Hoffnung

Anmeldung

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Von der Endlichkeit des Lebens (und des Leidens) – Kurs Nr. 7

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims
 Persönliche Mitgliedschaft

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 100.– berechnen.

Einerzimmer
 Zweierzimmer

Wer sich später als 5 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

Teilnehmerzahl: ist auf 24 beschränkt. Die Anmeldungen

werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

Fr. 270.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes

Fr. 315.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen

Fr. 360.– für Nicht-Mitglieder

Unterkunft und Verpflegung sind obligatorisch und direkt an Ort zu bezahlen; Vollpension pro Tag/Person zirka Fr. 95.– (EZ) bzw. Fr. 80.– (DZ) + MwSt. Preisänderungen bleiben vorbehalten!

Älterwerden als Heimleiter

Meine letzten .. Jahre in meiner Aufgabe

Leitung: Markus Eberhard, Organisationsberater, Dozent
am Heilpädagogischen Seminar HPS in Zürich

Datum/Ort: Mittwoch, 22. März, 10.00 Uhr, bis
Donnerstag, 23. März 1995, 16.30 Uhr, Antoniushaus
Mattli, 6443 Morschach

Mit dem «Älterwerden als Heimleiter» sind viele neue (alte) Fragenkomplexe angesprochen:

- Wie gehe ich mit Mitarbeitern um, die immer jünger werden?**
- Welche neuen Ideen kann und will ich noch umsetzen?**
- Wie blockiere ich sinnvolle Motivationen nicht?**
- Wie gehe ich mit der Tatsache: schwindende Kräfte – gesteigerte Anforderungen um?**
- Wie halte ich mich fachlich und persönlich «fit»?**
- Wie bereite ich meinen Weg-gang, meine Ablösung in meiner Aufgabe vor?**
- Was ist bei der Suche nach einem Nachfolger / einer Nachfolgerin zu beachten?**
- Wie gebe ich «mein Erbe» weiter?**
- Wie trenne ich mich von meiner Institution in einer Art, die für mich selbst und für die Institution entwicklungsfördernd ist?**
- Was ist ganz konkret für die Zeit nach der Pensionierung vorzukehren?**

Dieses Seminar richtet sich an Heimleiter und Heimleiterinnen, die in den nächsten 10 Jahren pensioniert werden oder an ihre Pensionierung

Anmeldung

Älterwerden als Heimleiter – Kurs Nr. 8

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum:

- Einerzimmer
- Zweierzimmer

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 200.– berechnen.

Wer sich später als 5 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

Malen mit Kindern und Jugendlichen im Heim

Kleinere Kinder zeichnen häufig mit grosser Hingabe. Während der Schulzeit verlieren viele Kinder die Freude am Zeichnen und Malen. Ein Teil der Jugendlichen wendet sich recht definitiv vom bildnerischen Gestalten ab, ein anderer Teil gewinnt heute eine neue «bildnerische Identität» im Graffitimalen in Gruppen.

Wie können wir Kinder begleiten, dass sie Freude am Zeichnen und Malen möglichst lange behalten? Gelingt es uns, im Heimalltag Voraussetzungen zu schaffen, dass Kinder und Jugendliche in Gruppen gemeinsam zu gestalten beginnen?

Diesen Fragestellungen möchten wir am Kurstag nachgehen: Nach einem kurzen Überblick über die Zeichenentwicklung vom Kleinkind bis ins Jugendalter erproben wir in eigenen Versuchen verschiedene Möglichkeiten des Malens in Gruppen. Ein knapper Skript und Videosequenzen aus der Arbeit mit Kindern sollen helfen, den Bezug zum beruflichen Alltag der KursteilnehmerInnen zu schaffen.

Leitung: Mario Somazzi, Herrenschwanden/Bern. Mario Somazzi ist Zeichenlehrer und Sonderpädagoge und arbeitet an der Schule für Ergotherapie Biel.

Datum/Ort: Dienstag, 28. März 1995,

09.30 bis 16.30 Uhr,

Alterswohnheim, Sieberstrasse 10, 8055 Zürich

Teilnehmerzahl: ist auf 16 beschränkt.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

Fr. 180.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes

Fr. 210.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen

Fr. 240.– für Nicht-Mitglieder

inkl. Material, zuzüglich Fr. 30.– (inkl. MWSt) für Verpflegung und Getränke

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 2. März 1995 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Malen mit Kindern und Jugendlichen im Heim – Kurs Nr. 9

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annullierungsgebühr von Fr. 50.– berechnen.

Persönliche Mitgliedschaft

Wer sich später als 5 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

Grundkurs Finanz- und Rechnungswesen (4 Tage)

Leitung: Willy Pfund, Stv. Direktor, Finanzchef und Leiter der Zentralen Dienste des Bürgerspitals Basel, begleitet von einem erfahrenen Chef Rechnungswesen eines Mittelbetriebes.

Datum: Dienstag, 4. April, und Mittwoch, 5. April 1995, jeweils 09.00 bis 16.15 Uhr, sowie Dienstag, 9. Mai, und Mittwoch, 10. Mai 1995, jeweils 09.00 bis 16.15 Uhr

Ort: Hotel Olten, Bahnhofstrasse 5, 4600 Olten

Zielpublikum: alle Interessierten sowie die AbsolventInnen der Diplomausbildung für Heimleitungen.

Konzept/Inhalt:

Wir gehen davon aus, dass

- die Kursteilnehmer sehr unterschiedliche Kenntnisse mitbringen,
- die Herkunft der Teilnehmer bezüglich Grösse, Organisationsform und Trägerschaft ihres Heims ebenfalls stark differiert.

Durch theoretische Einführung und praktische Übungen sollen alle Teilnehmer trotz den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen

- den Kontenrahmen für Heimwesen
- die Doppelte Buchhaltung
- die Kostenrechnung
- die Budgetierung sowie
- die Betriebsstatistik kennen und verstehen lernen.

Das Schwerpunkt wird auf die Doppelte Buchhaltung gelegt. Um den heutigen allgemeinen Forderungen nach Kostenkontrolle und Kostentransparenz gerecht zu werden,

werden die Kostenrechnung, die Budgetierung und die Betriebsstatistik in einfacher Art miteinbezogen. Durch Hausaufgaben (nach den beiden ersten Kurstagen) und Repetitionen wird der Stoff gefestigt und der Lernerfolg festgestellt. Den TeilnehmerInnen werden die Lösungen und die Buchhaltungsbegriffe schriftlich abgegeben.

Material: Der Heimverband-Kontenrahmen (Bezugsmöglichkeit siehe unten) und Taschenrechner sind als Arbeitsinstrumente mitzubringen.

Teilnehmerzahl: ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

Fr. 715.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes

Fr. 825.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen

Fr. 950.– für Nicht-Mitglieder

Zuzüglich die Mittagessen (obligatorisch!) sowie sämtliche Getränke. Den Zahlungsmodus geben wir Ihnen später bekannt. Wer eine Unterkunft wünscht, wird gebeten, diese selber zu organisieren (z.B. im Hotel Olten).

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 3. März 1995 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Grundkurs Finanz- und Rechnungswesen – Kurs Nr. 10

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

Ich bestelle _____ Kontenrahmen für Heimwesen zu Fr 52.50 + Versandkosten

Vorgesetzte/Vorgesetzter sein – ein zweiter Beruf

Führungskurs für das Kader in Küche und Hauswirtschaft

Leitung: Ursula Schlup, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin
HHF, Kader- und Kommunikationsschulung, Wildegg

Datum/Ort (Kurs Nr. 11): Mittwoch, 5. April 1995,
09.30 bis 17.00 Uhr, Alterswohnheim, Sieberstrasse 10,
8055 Zürich

Wiederholung (Kurs Nr. 21): Mittwoch, 17. Mai 1995,
09.30 bis 17.00 Uhr, Wohnpark Elfenau,
Elfenauweg 50, 3006 Bern

Ziel: In diesem Kurs lernen Sie Faktoren und Komponenten kennen, die die eigentliche Führungsarbeit ausmachen.
Sie lernen dabei Ihre Führungsarbeit bewusster und effektiver zu gestalten.

Inhalt:

- Woran erkennen Sie, dass Sie Ihre Mitarbeiter führen?
- Führen bedeutet Menschen beeinflussen
- Den Mitarbeiter als Individuum erkennen
- Das Steuern der Mitarbeiter als Arbeitsgruppe

Methodik:

- Lehrgespräch
- Einzelübungen
- Gruppenarbeiten

Teilnehmerzahl: ist auf 24 beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

- Fr. 160.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes
- Fr. 185.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen
- Fr. 210.– für Nicht-Mitglieder
zuzüglich Fr. 32.– (inkl. MWST) (11) bzw. Fr. 33.– (inkl. MWST) (21) für Verpflegung und Getränke

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 10. März bzw. 21. April 1995 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Vorgesetzte/Vorgesetzter sein – ein zweiter Beruf Kurs Nr. 11 Kurs Nr. 21

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

Fusspflege im Heim

in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Podologen-Verband SPV

Leitung: Rahel Dossenbach Weber, Dipl. Podologin,
Wiesendangen

Methodik: Dia-Vortrag, Fragenbeantwortung,
Demonstration und Üben am Modell.

Datum/Ort: Donnerstag, 6. April 1995,
13.30 bis 16.30 Uhr, Altersheim Limmat,
Limmatstrasse 186, 8005 Zürich

Teilnehmerzahl: ist auf 15 beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Zielpublikum: PflegerInnen und HeimmitarbeiterInnen

Unsere Füsse dürfen nicht vernachlässigt werden. Als MitarbeiterIn in der Pflege ist es wichtig, dass Sie einschätzen können, wann Ihre Pensionäre eine Fachkraft brauchen. Am Modell zeigen und üben wir jene Arbeiten, die Sie im Rahmen der Grundpflege selber ausführen können.

Kurskosten:

Fr. 120.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes
Fr. 140.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen
Fr. 160.– für Nicht-Mitglieder

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis

10. März 1995 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Inhalt:

- kurzer Abriss über den Podologen-Beruf
- Pathologie (Fuss- und Nagelkrankheiten; am Dia erklärt)
- Praktisches Arbeiten (Nägelschneiden, Desinfektionen, Wundpflege)

Anmeldung

Fusspflege im Heim – Kurs Nr. 12

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 20.– berechnen.

Wer sich später als 5 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

Der Computer als Arbeitsgerät für Heimleiterinnen und Heimleiter

Einführungskurs Word 6.0

Ein unkonventioneller Computerkurs auf der Basis von Werkstattunterricht und neuen Lernformen für Einsteigerinnen und Einsteiger

Leitung: Paul Biagioli, Heimleiter, PC-Fachmann im Heimleiter- und Sonderschulbereich
Christof Geser, EDV-Ausbildner, Ausgebildeter Fachdidaktiker Informatik, Uni Zürich

Datum: Dienstag, 18. April 1995, 09.30 bis 16.30 Uhr
Mittwoch, 19. April 1995, 09.30 bis 16.30 Uhr
Donnerstag, 20. April 1995, 09.30 bis 16.30 Uhr

Ort: Toggenburgische Kaufmännische Berufsschule,
9620 Lichtensteig

Die Arbeit am Computer soll ein persönlicher Lernprozess werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmen ihr Lerntempo selbst. Am Ende der drei Kurstage ist ein sicherer Umgang mit Word 6.0 sowie eine sinnvolle Verwaltung der Texte gewährleistet.
In der Leiterkombination von erfahrenem Anwender und Methodiker liegt die Chance, den Computereinstieg anhand von konkreten Beispielen aus dem Heimalltag praxisbezogen zu erlernen.

Arbeitsweise: Werkstattunterricht, Gruppenunterricht, eigenständiges Lernen. Pro Person steht ein PC-Arbeitsplatz zur Verfügung.

Hinweis: Wer sich vor einer Anmeldung gerne näher über den Kurs informieren möchte, wird gebeten, direkt mit dem Kurssekretariat (Tel. 01 / 383 47 07) in Verbindung zu treten.

Teilnehmerzahl: ist auf 14 beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

Fr. 500.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes
Fr. 585.– für TeilnehmerInnen aus Mitglied-Heimen
Fr. 670.– für Nicht-Mitglieder
zuzüglich Verpflegung

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 22. März 1995 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Einführungskurs Word 6.0 – Kurs Nr. 13

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

Wildkräuter und Wildgemüse in der Heimküche

Leitung: Markus Biedermann, Eidg. dipl. Küchenchef, Rumisberg; Georges Zeller, Drogist, Rumisberg

Datum/Ort: Freitag, 21. April 1995,
14.00 bis zirka 23.30 Uhr, Oberaargauisches Pflegeheim Wiedlisbach, 4537 Wiedlisbach

Die Wildgemüseküche mit ihren gesundheitlichen Vorzügen verbindet Menschen, Natur und Genuss. Während einer kleinen Exkursion in der Jura-Süd-Region lernen Sie Wildgemüse und Wildkräuter bestimmen und sammeln und erfahren viel Wissenswertes über deren Nutzen als Heilmittel. In der Heimküche in Wiedlisbach lernen Sie dann die Wildgemüse und Wildkräuter in verschiedenen Variationen zubereiten.

Zielpublikum: Küchenchefs, Köchinnen, Köche

Mitbringen: Wanderschuhe oder solides Schuhwerk, Regenschutz (der Kurs findet bei jeder Witterung statt), Kochschürze.

Anmeldung

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Wildkräuter und Wildgemüse in der Heimküche – Kurs Nr. 14

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit / Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 20.– berechnen.

Wer sich später als 5 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

«Heilpädagogisches Zentrum Ilgenhalde»

für Schulung, Förderung von geistig/mehrfachbehinderten Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen

	vorhanden		in Prüfung		Zukunft
Vorstufe	RGZ		Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Frühberatung RGZ		wird realisiert
Kinder-garten	① Kindergarten mit Mittagsverpflegung Kindergarten ohne Mittagsverpflegung		—		weiterführen wie vorhanden
	② Schule/ Therapie	③ Wohn- gruppen	Schule/ Therapie	Wohngruppe	
Schulzeit	traditionell (mit EZT)	traditionell (mit EZT)	—	—	weiterführen wie vorhanden
	externe Schüler integriert in Klassen	zum Mittagessen integriert	—	ins Freizeit- angebot integriert	weiterführen wie vorhanden, erweitern in Freizeitbereich
	AWG-Schüler verteilt auf Klassen	AWG (Aussenwohngrp.)	—	—	entsprechend weiterführen
		Stellungnahme d. Mitarbeiter			Anträge der PG 2000
		wird von Schule u. Therapie an- gestrebt; wird von Gruppen nicht abgelehnt	⑥ EZ (Engere Zusammenarbeit) z. T. Gruppe / Klasse identisch; trad. Modell EZT intensiver, ver- bindlicher		wird zur Feinbearbeitung in eine spe- zielle Projektgruppe weitergeleitet. Die PG 2000 formuliert dazu Rahmenbedingungen .
		wird von Schule u. Therapie ab- gelehnt; aus Grup- pensicht als Idee weiter zu verfolgen	⑦ ILS (Integrierte Lebens-Schulung) Gruppe/Klasse identisch		wird zur Erprobung in einem Modell vorgeschlagen. Entspr. Vorb.arbeiten werden an eine externe Fachstelle in Auftrag gegeben.
		wird nicht weiter- verfolgt; weil be- reits in ⑥ und ⑦ realisiert	⑧ Es (Entwicklungsgemäss Schulung) Gruppe / Klasse identisch		wird nicht weiterverfolgt; weil bereits in ⑥ und ⑦ realisiert
		wird abgelehnt	⑨ Schwerbehinderten Gruppe Gruppe / Klasse identisch		eine Gruppe von nur Schwerbeh. wird nicht geführt: Schwerbeh. aus der Region werden entspr. der relativen Durchmischung aufgenommen.
		wird nicht ange- strebt	⑩ Tagesschul-Kl. (autonom)	—	wird nicht angestrebt
			⑪ ÜG / S (Übergangs-Gruppe als Wohngruppe mit Schule		einführen auf Frühling 94
Therapie	auswärtige Therapie-Kinder ④		—		weiterführen wie vorhanden
Nach- schulische Übergangs- zeit	ÜG ⑤		—		weiterführen wie vorhanden

Definitionen:

- AWG = Aussenwohngruppe im Dorf
 EZT = Erziehungsteam. Die jeweiligen Erzieher, Lehrer, Therapeuten als Bezugspersonen eines Kindes
 treffen sich regelmässig zu Besprechungen (Austausch, Planung aus einer ganzheitlichen Sicht)
 RGZ = Regionalgruppe Zürich (der CP Gesellschaft)
 ÜG = Übergangsgruppe

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse des «Projekts 2000» verschafften dem Stiftungsrat Entscheidungsgrundlagen, und eine Krisensituation konnte mit Hilfe der Projektgruppe rechtzeitig bewältigt werden. Zweckmässig war zudem die sachgerechte Information der leitenden Ausschüsse der Trägerschaft. Dadurch konnten diese anhand eines Vorschlages der Heimleitung klare Aufträge erteilen und entsprechende Mittel zur Verfügung stellen. Ebenso wichtig war die fachübergreifende Zusammensetzung der Projektgruppe, die sich in eigener Kompetenz ihre Arbeitsmethode angemessen zurechtlegen konnte.

Ein externer Fachberater, der jeweils aus etwas distanzierter Sicht, aber engagiert, Zeichen zu setzen vermochte, erwies sich als hilfreich. Im Laufe der Projektarbeit entwickelten sich dank der transparenten, aber gezielten Informationspolitik die gewünschten Grundsatzdiskussionen in der Mitarbeiterschaft. Dies erzeugt Vertrauen in die Weiterentwicklung der Institution. Neue Ideen lösten zum Teil eher Unbehagen und Konfrontation aus. Diese konnten jedoch durch offene Auseinandersetzungen aufgearbeitet und zu akzeptablen Lösungen geführt werden.

Die laufenden Vernehmlassungen über die Teilergebnisse bewirkten eine Dynamisierung der unterschiedlichen Arbeitsbereiche Internat, Schule, Therapie, Administration, und das gründliche Studium der bestehenden Praxis zeigte, dass Postulate der Projektgruppe im Alltagsgeschehen schon in dieser Richtung entwickelt worden waren. Statt mehrheitlich administrative und finanzielle Fragen zu behandeln, wurden die Kommissions- und Stiftungsratsmitglieder intensiver mit sonderpädagogischen Problemen konfrontiert. Dies führte zu neuen Impulsen.

Die anfänglich bedrohlich aussehende Ausgangslage (unverantwortbare Unterbelegung) entspannte sich durch die Auseinandersetzung mit den Problemlösungsvorschlägen zusehends. Zwar waren die zeitlichen und persönlichen Beanspruchungen gross. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass ab und zu Ermüdungserscheinungen aufgefangen werden mussten. Das inzwischen entwickelte Wir-Gefühl der Gruppe wurde zu einem tragenden Element.

Der finanzielle Aufwand, der für die allseits ausserordentlichen Anstrengungen geleistet werden musste, war beachtlich, hielt sich aber im vorgegebenen Rahmen, und die neuen Erkenntnisse und Lösungen verstärkten bei der Beleg-

schaft das Gefühl der sinnvollen Tätigkeit und Existenzsicherung. Auch zeigten der Einbezug externer Stellen in die Bearbeitung des Projekts und die Vorschläge neuer Lösungen positive PR-Wirkungen bei den Eltern, Versorgern sowie den zuständigen Instanzen im regionalen Umfeld. Weitere Bemühungen Richtung «Heilpädagogisches Zentrum» (= Arbeitstitel) und entsprechende PR-Arbeit werden das Vertrauen bei der Öffentlichkeit zudem weiter fördern.

Die anspruchsvolle, aufwendige Arbeit hat sich im Rückblick gesehen gelohnt. Durch eine anfängliche Krisensituation konnte eine Chance zur Verbesserung der sonderpädagogischen Hilfestellungen an mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen genutzt werden.

Fazit:

Eine Projektgruppe kann als wirksames Mittel zur Bewältigung eines Praxisproblems eingesetzt werden.

Quellennachweis:
Arbeitsunterlagen des Sonderschulheimes
Protokolle der Stiftung Ilgenhalde
Mitbeteiligung an der Projektgruppe.



Die Reinigung von Alters-, Kranken- und Pflegeheimen stellt ganz besondere, spezifische Probleme. Da braucht es einen beweglichen Partner. Die ISS-HASCO.

Ein sauberes Alters-, Kranken- und Pflegeheim ist keine Kostenfrage. Schon eher eine Frage des richtigen Partners. Die ISS-HASCO hat auf diesem Gebiet in der Schweiz Pionierarbeit geleistet. Das gibt wertvolle Erfahrung, von der Sie profitieren können. Die Zusammenarbeit mit uns entlastet Sie von allen Personalproblemen, bringt Ihnen individuell auf Ihren Betrieb zugeschnittene Lösungen und klar budgetierte Reinigungskosten. Fragen Sie uns an: 064 - 45 11 88. Es lohnt sich.

ISS-HASCO Spitalreinigung – die saubere Lösung

Ausserfeldstrasse 9, 5036 Oberentfelden, Telefon 064/45 11 88, Fax 064/43 78 65

Basel, Brig, Chur, Frauenfeld, Genf, Le Lieu, Luzern, Moosseedorf, Renens, Schaffhausen, Sion, St. Gallen, Zürich